



**Schweizer
Berghilfe**

**Informationen zur nationalen Sammelkampagne der Schweizer Berghilfe
vom 1. bis 13. Februar 2021**

Nationale Sammelkampagne 2021: Digitalisierung im Berggebiet



Informationen zur nationalen Sammelkampagne der Schweizer Berghilfe vom 1. bis 13. Februar 2021

Digitalisierung im Berggebiet

Die Digitalisierung macht auch vor dem Berggebiet nicht halt. Zum Glück. Denn die Schweizer Berghilfe ist davon überzeugt, dass gerade hier die Chancen gross sind. Doch man muss sie nutzen können. Wenn Kleinunternehmer oder lokale Genossenschaften bei wichtigen Investitionen an ihre finanziellen Grenzen stossen, springt die Schweizer Berghilfe ein. In ihrer diesjährigen Sammelkampagne zum Thema «Digitalisierung» ruft die Stiftung vom 1. bis 13. Februar dazu auf, die Menschen in den Bergen bei der Realisierung ihrer Digitalisierungsprojekte zu unterstützen.

Inhalt

communicaziun.ch, Ilanz/GR.....	3
Paganini Crap SA, Campascio/GR	4
Vecellio Legno, Poschiavo/GR	5
Gravity Swiss, Le Cerneux-Péquignot/NE	6
Macherzentrum Toggenburg, Lichtensteig/SG	7
Alptracker	8
Val-Marché, Cerniat/FR	9
Aufruf zur Sammelkampagne	10

communicaziun.ch, Ilanz/GR

«communicaziun.ch» ist eine Werbeagentur. Und eine Druckerei. Und ein Atelier für Werbetechnik. Und, und, und. Der Panixer Armin Spescha sieht sein Unternehmen als

Gesamtdienstleister, der das gesamte Spektrum der Kommunikationsbranche abdeckt. «Unser Konzept ist auch übers Bündnerland hinaus einzigartig. Vielleicht sind wir sogar schweizweit das einzige Unternehmen, das von der Konzeption über die Kreation bis hin zur Realisation alles aus einer Hand anbietet», sagt Spescha, Gründer und Geschäftsführer des Ilanzer Unternehmens mit Ableger in Chur. Nach einem Wirtschaftsstudium und einigen Wanderjahren machte sich der gelernte Drucker selbständig, um sich



selber eine Stelle fürs Leben zu schaffen. Er suchte Aufträge im Bereich der Kommunikation und gründete gemeinsam mit dem Grafiker Flavio Dermon die Firma «communicaziun.ch». Die beiden legten einen Senkrechtstart hin. Nach gerade mal drei Jahren war das Unternehmen schuldenfrei. Fortan konnten sie Investitionen selber stemmen und ihr Angebot stetig ausbauen. Nach sieben aufregenden Jahren starb Dermon unerwartet, und Spescha musste das Schiff von einem Tag auf den anderen alleine steuern.

Wo gibt es Arbeit?



Heute sind am Hauptsitz und im Werbetechnikatelier in Ilanz und in der zusätzlichen Filiale in Chur insgesamt 60 Personen beschäftigt. «Was ich damals für mich suchte, kann ich heute meinen Mitarbeitenden anbieten: Eine spezialisierte Arbeitsstelle in einer Branche, die in unserer Region sonst untervertreten ist», sagt Spescha stolz. Dies ermöglicht gerade auch jungen Menschen, einen modernen Beruf zu lernen, ohne in die Zentren abzuwandern.

Dieses Projekt wurde nicht von der Schweizer Berghilfe unterstützt. Es gewann im Dezember 2020 den Prix Montagne.

Weitere Informationen unter: <https://www.prixmontagne.ch/projekte/communicaziun-ch>

Paganini Crap SA, Campascio/GR

«Stein kann man nicht beliebig schneiden, er hat eine innere Struktur. Die muss man beachten, sonst zerspringt er. Also auch bei dem hier im unteren Puschlav typischen Zalende, einen grünlich schimmernden, von dunkleren, haarigen Strukturen durchsetzten Metabasit. Ihn und den einzigen echten Bündner Granit, der Campascio, baut Paganini Crap seit bald 70 Jahren bei Zalende und Campascio in eigenen Steinbrüchen ab. Darum hat die Firma ihre Werkstatt für die Steinbearbeitung hier, kaum zwei Kilometer von der italienischen Grenze entfernt und durch den Bernina Pass vom Rest der Schweiz getrennt.



Wir können hier eigentlich fast alles aus Naturstein herstellen, was man sich wünscht; das fasziniert mich. Aber am häufigsten gefragt sind Küchenabdeckungen. Die Krux dabei ist, das Loch und die Aussparung für den Falz bei der flächenbündig zu montierende Herdplatte millimetergenau auszufräsen. Dazu benutzen wir Schablonen. Bis vor etwa zehn, fünfzehn Jahren gab es pro Hersteller etwa drei bis vier Modelle. Heute sind es 40 bis 50, und es kommen jedes Jahr zwei bis drei Modelle hinzu. Die Schablonen dafür müssen wir teuer herstellen lassen und die alten regelmässig erneuern. Bei vielen Modellen braucht es sogar zwei Schablonen. Da begannen mein Vater und ich zu rechnen. Uns wurde klar: Entweder, wir investieren, oder wir müssen bald zumachen. Denn der Konkurrenzdruck aus Italien ist riesig. Wir sind wegen der Handarbeit oft 10 bis 15 Prozent teurer.



Nicht viel – aber das gibt meist den Ausschlag. Kunden, die «Made in Switzerland» über alles stellen, sind selten. Und so entschieden wir uns, eine CNC-Fräse zu kaufen. Sie soll auch Gravuren machen können. Unter den CNC-Fräsen sind jene für Stein quasi die Könige, sie müssen äusserst stabil gebaut sein. Und keine kann alles, man muss gut überlegen, für was man sie braucht.

Die CNC-Maschine wird - wie wir auch - etwa vier Stunden brauchen, um die Aussparung in die Küchenabdeckung zu fräsen und Abtropfwannen zu polieren. Aber einmal richtig eingestellt, macht sie alle Arbeitsschritte selbständig. In der Zeit können wir andere Sachen machen und hoffentlich grössere Aufträge annehmen.

Diese Geschichte erscheint im Berghilfe-Magazin 111 (Frühlingsausgabe)

Vecellio Legno, Poschiavo/GR

Umgeben von grünen Bergwäldern, durchzogen mit italienischem Flair, das ist die Ortschaft Poschiavo. Hier ist der Sitz von «Vecellio Legno», einer traditionsreichen Schreinerei. Im familiengeführten Kleinunternehmen herrscht schon frühmorgens Hochbetrieb: In der Produktionshalle rattern die Maschinen, Sägespäne fliegen durch die Luft, eine Handvoll Mitarbeitende sind konzentriert am Fräsen, Sägen oder Ausmessen. Cristina Vecellio führt die Schreinerei gemeinsam mit ihrem Mann Giovanni und ihrem Sohn Enzo, frisch diplomierter Holztechniker. Die beiden beschäftigen ein gutes Dutzend Mitarbeitende und zwei Lernende.



«In den letzten Jahren ist es immer schwieriger geworden, Lernende zu finden», sagt Cristina Vecellio.



«Wie viele andere Gewerbetreibende in der Region kämpfen auch wir mit der Abwanderung von jungen und qualifizierten Arbeitskräften. Die digitalen Möglichkeiten zu nutzen, ist eine Chance für uns Unternehmen, attraktiv zu bleiben», sagt sie. Bei Vecellio Legno gibt es diesbezüglich grosses Potenzial. Nicht nur bei der Rechnungsverarbeitung oder dem Erstellen von Tagesrapports, auch vor der Produktion macht die Digitalisierung nicht Halt: Das

Programmieren der CNC-Maschine vom Computer aus ist komplex und erfordert Kenntnis. «Momentan nutzen wir mit unserer CNC-Maschine längst nicht alle Möglichkeiten, die sie eigentlich bietet», sagt Cristina Vecellio.

Weitere Informationen unter: <https://www.berghilfe.ch/projekte/poschiavo-packt-digitalisierung-am-schopf>

Gravity Swiss, Le Cerneux-Péquignot/NE

Éric Marguet, der Informatiker, Mikrotechnikingenieur und Dozent an einer Hochschule hat seinen Job gekündigt um auf Basis von grossen Datenmengen Grosses zu erreichen. «Wer künftig in der Lage ist, das Potenzial von Big Data am effizientesten auszuschöpfen, der hat gewonnen», ist er überzeugt. In jahrelanger Arbeit entwickelte er einen ausgefeilten Algorithmus. Was der genau bewirkt, ist für alle Nicht-Computernerds ein grosses Fragezeichen. Vereinfacht gesagt sorgt er dafür, dass riesige Datenmengen viel effizienter und damit mit weniger Rechenleistung und weniger Zeitaufwand verarbeitet werden können.



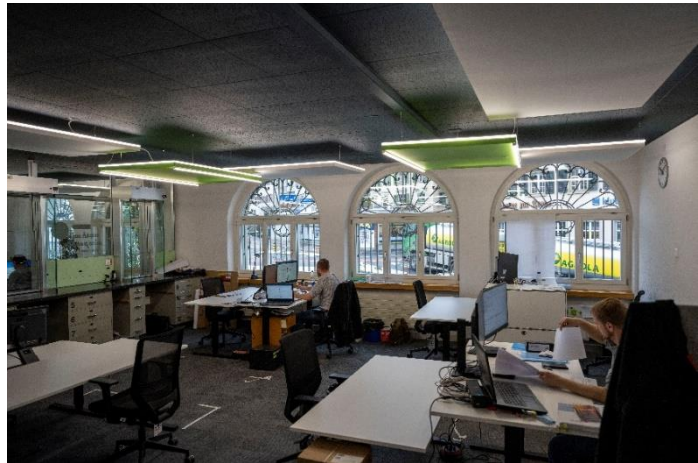
In der Industrie ist die Bandbreite möglicher Anwendungen riesig. Das reicht von der serienmässigen Produktion von feinstem Schmuck oder Gussformen für Plastik oder auch Schokolade bis hin zu Prothesen, die so genau dem menschlichen Körper nachgebildet sind, dass sie sogar Blutbahnen und Nerven nachbilden und somit gleich funktionieren wie die Körperteile, die sie ersetzen sollen. Doch das ist noch Zukunftsmusik. Was Éric fehlte, war eine Möglichkeit, potenzielle Kunden von den Möglichkeiten seiner Technologie zu überzeugen. Also besorgte er sich einen Datenspeicher gefüllt mit Geodaten von Swisstopo und eine gebrauchte CNC-Fräse und schaltete einen leistungsfähigen Computer mit seinem Algorithmus dazwischen. Mehrere Tage lang war die Maschine ununterbrochen am Arbeiten, dann war es fertig: ein Relief der ganzen Schweiz, absolut detailgetreu und in einer hundertfach besseren Auflösung als alles, was bisher je aus einem 3D-Drucker oder einer CNC-Maschine kam.

Allerdings war der Aufwand noch zu gross. «Ein Relief hätte über 10'000 Franken gekostet», sagt er. Er programmierte weiter, verbesserte die Protokolle, und der Preis sank auf rund 1000 Franken. Es kamen Aufträge herein, ohne dass Éric Werbung machen musste. Und es blieb nicht bei der Schweiz. Éric erkannte, dass die Reliefs eine Möglichkeit sind, seine Forschung zu finanzieren und soweit voranzutreiben, bis er erste Aufträge aus der Industrie übernehmen kann. Die Qualität ist dabei übrigens immer noch so gross, dass auf einem Relief des Kantons Neuenburg jedes einzelne freistehende Haus erkennbar ist.

Diese Geschichte erscheint im Berghilfe-Magazin 111 (Frühlingsausgabe)

Macherzentrum Toggenburg, Lichtensteig/SG

Als die Post ihre Filiale in Lichtensteig schloss, war es die Gemeinde, die eine neue Nutzung der Räume suchte, die Schaffung eines Co-Working-Space anregte und einen Pilotversuch ermöglichte, indem sie anfangs den Mietzins erliess. Nach rund einem Jahr war klar: Es geht weiter. Das Macherzentrum, wie sich die Genossenschaft nennt, hat sich nach einer zähen Startphase gut entwickelt. Heute nutzen knapp zehn Personen regelmässig einen der 14 Arbeitsplätze, viele weitere greifen sporadisch auf das Angebot zurück oder halten Sitzungen oder Kundenanlässe in den Räumen der ehemaligen Post ab.



Etwa der Software-Entwickler Martin Bürge. Er ist seit vier Jahren selbständig und arbeitete zuerst von zu Hause aus. «Doch irgendwann merkt man, dass man vereinsamt», sagt er. Die ungezwungenen Gespräche an der Kaffeemaschine fehlten ihm, ebenso die räumliche Trennung von Arbeit und Privatem. Also mietete er sich im Macherzentrum ein. Als Nebeneffekt kann er hier auch auf die gute Infrastruktur zurückgreifen, mit schnellem WLAN, Drucker und zwei voll ausgestatteten Sitzungszimmern. Voll ausgestattet hiess im Macherzentrum schon vor Corona-Zeiten: bereit für Videokonferenzen.

Mit dem neuen Buchungssystem wird das Macherzentrum noch etwas digitaler. Neu buchen Interessenten auf der Website ihren Arbeitsplatz und bekommen dann automatisch einen Zugangscode, mit dem sich im gebuchten Zeitraum die Eingangstüre öffnen lässt. Auch die Rechnung wird automatisch ausgelöst. «So können wir viel Administrationsaufwand vermeiden», sagt Tobias. Die Entwicklung des Buchungssystems zeige aber auch einen weiteren Vorteil des Macherzentrums: «Es arbeiten Leute aus den verschiedensten Bereichen zusammen, die sich ansonsten wahrscheinlich nie kennengelernt hätten.»



Die Genossenschaft Macherzentrum konnte in nur einem Jahr Betrieb nicht genügend Reserven erwirtschaften, um die dringend nötigen Arbeiten in der alten Schalterhalle allein zu finanzieren. Die Schweizer Berghilfe half mit einer Finanzspritze, die positive Entwicklung weiterzuführen.

Diese Geschichte erscheint im Berghilfe-Magazin 111 (Frühlingsausgabe)

Alptracker

Die schottischen Hochlandrinder von Jessica McCardell wirken mit ihrem zotteligen Fell und den riesigen Hörnern wie Zeitreisende aus der Urzeit. Was sie um den Hals tragen, ist allerdings die Zukunft. Es sind mobile Sender, sogenannte Alptracker, die in regelmässigen Abständen die Position jedes einzelnen Tieres übermitteln. Zuerst per Funk an einen auf der gegenüberliegenden Talseite montierten Empfänger und von dort aus auf das Mobiltelefon oder den Computer von Jessica. Der Nutzen: Sie weiss immer genau, wo sich ihre Tiere aufhalten. So sieht sie, wie sich ihre «Schotten» auf der Weide bewegen, kann die Bewegungsmuster der Herde aufzeichnen. Das ermöglicht ihr eine bessere Bewirtschaftung der Weide. Auch die Sicherheit wird optimiert.



Das System schlägt Alarm, wenn eines der Tiere sich länger nicht bewegt. «Dank dem Alptracking sind meine schottischen Hochlandrinder noch besser überwacht.» Trotzdem nimmt Jessica die lange Fahrt von Kerns ins Klein Melchtal und die halbstündige Wanderung hoch zur Alp mehrmals pro Woche auf sich. «Trotz der vielen Vorteile kann die Digitalisierung die regelmässige persönliche Kontrolle und den Kontakt mit den Tieren nie ersetzen», sagt sie.

Noch ist die Firma Alptracker in der Aufbauphase. Stefan Aschwanden arbeitet vor allem in



der Freizeit an seinem Herzensprojekt, eine Person ist fest angestellt. Landesweit tragen aber auf immerhin schon über 50 Alpen die Schafe oder Rinder einen Tracker um den Hals. Je mehr es in einem Gebiet sind, desto günstiger wird das System. So hoffen Stefan und Jessica, dass auch im Klein Melchtal noch weitere Äpler und Viehbesitzer die Digitalisierung auf ihre Alpen lassen. Jessica ist überzeugt: «So sieht die Zukunft aus.»

Weitere Informationen unter: <https://www.berghilfe.ch/projekte/digital-auf-der-alp>

Val-Marché, Cerniat/FR

Jean-François Rime hält seine Kundenkarte vor die Linse, und mit einem leisen Klicken entriegelt sich die Tür zum «Val-Marché». Er tritt ein, nimmt sich einen der bereitliegenden Körbe und macht sich an den Einkauf. Sonst ist niemand im Laden, schliesslich ist es Sonntag-morgen um 7 Uhr. Ganz alleine ist er beim Einkaufen aber dennoch nicht.

Mehrere Kameras zeichnen alles auf, was im Laden passiert. Bald ist der Korb voll, und Jean-François Rime geht zur Kasse. Er scannt seine Produkte und wählt auf dem Touchscreen die Option «Monatsrechnung» – fertig. Natürlich



wäre auch eine Bezahlung per Karte möglich. Oder per Twint. «Wir bieten alles an, was heutzutage Stand der Technik ist», sagt Guy Maradan. Der pensionierte Bankangestellte ist geistiger Vater des digitalen Dorfladens. Träger ist die «Coopérative Concordia». Als im 350 Einwohner zählenden Cerniat gleichzeitig das letzte Geschäft und die letzte Beiz vor der Schliessung standen, wollten das viele nicht einfach so hinnehmen und taten sich zur Genossenschaft zusammen. «Was die Grossverteiler können, können wir doch schon lange», dachte sich Guy und fing an, sich über Self-Scanning- Systeme schlau zu machen.

Kasse bestellt selbst nach

Einen passenden Scanner zu finden stellte sich dann als das geringste Problem heraus. Sogar für das Zutrittssystem mit QR-Code gab es fix-fertige Lösungen. Weil Guy aber auch bei der Lagerbewirtschaftung und dem Bestellwesen eine automatisierte Lösung wollte, wurde die Sache dann doch noch kompliziert. Heute hat der Dorfladen rund um die Uhr geöffnet, und die einzigen zusätzlichen Kosten, die dabei anfallen, sind ein paar Franken für das Licht im Laden. Die meisten Kundinnen und Kunden schätzen die neue Flexibilität beim Einkaufen und kommen nach anfänglicher Skepsis auch gut mit der Technik zurecht.

Diese Geschichte erscheint im Berghilfe-Magazin 111 (Frühlingsausgabe)

Aufruf zur Sammelkampagne



Gemeinsam mit Ihnen machen wir die Bergbetriebe fit für die Zukunft.

Die Schweizer Berghilfe unterstützt seit 78 Jahren initiativ Menschen, die in unseren Berggebieten Wertschöpfung und Arbeitsplätze schaffen – egal, ob Käserin, Metzger oder Zimmermann. Die Erfolge des jahrzehntelangen Einsatzes gegen die Abwanderung sind aktuell durch die Pandemie, aber auch durch die rasante Digitalisierung akut bedroht. Damit die Berggebiete weiterhin belebt, bewohnt und konkurrenzfähig bleiben, sind sie auf Unterstützung angewiesen. Danke für Ihre Spende.

Ihre Spende
in guten Händen.

Stiftung Schweizer Berghilfe
Soodstrasse 55 | 8134 Adliswil | T 044 712 60 60
info@berghilfe.ch | berghilfe.ch



Innovation trifft Tradition.

Hier hat die Zukunft bereits begonnen. Drei Beispiele von innovativen Kleinbetrieben, die dank Menschen wie Ihnen den Sprung in die Zukunft geschafft haben.

TSCHIERTSCHEN/GR. WEBSHOP FÜR METZGEREI-PRODUKTE

Für Fleisch hatte Adrian Hirt schon immer ein Faible. Kein Wunder also, ist ihm die Fleischqualität enorm wichtig. Adrian verwendet für seine Produkte ausschließlich Fleisch von Tieren, die ein gutes Leben hatten. Weil Adrian sicher war, dass sein Trockenfleisch weit über sein Heimatdorf hinaus beliebt wird, hat er mit unserer Hilfe einen professionellen Webshop eingerichtet. Mit Erfolg. Heute brummt sein Geschäft mit den Bio-Delikatessen nicht nur in Tschierschen, sondern auch im Internet. Landauf, landab bestellen Gourmets sein Fleisch und sorgen so dafür, dass seine Mitarbeiter alle Hände voll zu tun haben.

«Dank meines Webshops kommen nicht nur Ladenbesucher in Genuss meines Trockenfleisches, sondern auch Geniesser aus der restlichen Schweiz.»

Adrian Hirt, Gründer Alpenkirt AG

SOUBOZ/BE. PRODUKTIONSRAUM FÜR BRENNEREI

«Es kann doch nicht sein, dass fast alles Hochprozentige aus dem Ausland kommt, während wir hier inmitten der schönsten Enzianfelder leben.»

Luca Gyger, Jungunternehmer

Hochprozentiges. Nur: Warum eigentlich gab es den Schnaps fast nur als importierte Massenware? Statt sich weiter zu fragen, haben die Gebrüder gehandelt. Sie gründeten ihre eigene Brennerei und gruben köstliche Enzianwurzeln aus, die sie mit lokalen Kräutern zu einem Schnaps verarbeiteten. Schnell wurde ihr «Soubotz» bekannt und ihre Produktionsstätte zu klein. Weil wir gute Ideen unterstützen, hat sich die Berghilfe an der Professionalisierung der Brennerei beteiligt. Mittlerweile sind die Gebrüder Gyger in der Lage, bis zu 10.000 Flaschen Schnaps pro Jahr zu brennen.

Die Gebrüder Gyger sind keine Kinder von Traurigkeit. Sie gehen gern in den Ausgang und gönnen sich ein Gläschen

ISENTHAL/JUR. URNER MUNDART WEG

«Damit Touristen in unser abgelegenes Tal kommen, mussten wir uns etwas einfallen lassen.»

Josef Schuler, Initiant

Josef Schuler liebt «sein» Isenthal. Jahrelang hat er hier als Dorflehrer gearbeitet. Weil Isenthal nur gerade 480 Einwohner hat, ist es schwierig, die Infrastruktur auszulasten. Postauto, Dorfladen, Restaurants – ohne die Einnahmen von Touristen wird das Geld schnell einmal knapp. Aber Josef Schuler hatte eine gute Idee: er erfand den Urner Mundartweg. Hoch über Isenthal führt nun ein Wanderweg vorbei an 13 Posten, an denen jeweils ein urchiges Urner Wortpaar eingraviert ist. Per QR-Code auf dem Handy erfahren die Besucher, dass «Gif» zum Beispiel Seilbahn heisst. Und so ganz nebenbei sind nun also auch die Gif's vor Ort besser ausgelastet.